

Bau der Kirche St. Gallus in Obereggingen 1868-1869

Untereggingen gehörte bis Anfang 1867 zur Pfarrgemeinde Degernau. Jahrhunderte lang war es der Wunsch der Unteregginger, in Obereggingen zur Kirche gehen zu können. Der Weg über die Wutach-Brücke war beschwerlich und zudem auch wegen der häufig Hochwasser führenden Wutach sehr gefährlich. Bis 1839, dem Jahr in dem die Wutach begradigt wurde, wurde mindestens zweimal im Jahr durch die Wucht des Wassers die Brücke weggerissen. Aus diesem Grund fuhr der Degernauer Pfarrer auch nicht gerne nach Untereggingen. Die Eltern der Schulkinder, die nach Degernau zum Religionsunterricht mußten, hatten wiederum wegen dieser langen Fußwege über die Wutach Angst.

Nachdem in Obereggingen 1854 die Kirche ein Raub der Flammen geworden war, dauerte es 13 Jahre bis mit dem Neubau der Kirche St. Gallus begonnen werden konnte. Untereggingen stellte erneut den Antrag, der Pfarrgemeinde Obereggingen beizutreten – dieses Mal mit Erfolg. Als alles Finanzielle geregelt war, wurde mit der Bau der Kirche begonnen. Die Bauleitung hatte der Bauführer Zopf, Bauinspektor war Herr Engeßer von Freiburg. Dieser fuhr allein 1868 sechsmal nach Freiburg, um die dortige Behörde über den Kirchenbau zu informieren. Um nach Freiburg zu kommen, mußte er mit der Postkutsche von Obereggingen nach Oberlauchringen. Von dort konnte er mit dem Zug weiterfahren.

Aus dem Metall der beim Brand geschmolzenen Glocken wurden 1855 zwei neue Glocken gegossen. Eigens für diese Glocken wurde ein Glockenstuhl errichtet, der dann 1867 vor dem Baubeginn der Kirche, abgebaut werden mußte.

Am 30. September 1867 wurden die Arbeiten in verschiedenen Zeitungen der Region und in der Schweiz ausgeschrieben

Wilhelm Wagen, Maurermeister aus Neuhausen (CH) übernahm die Leitung über sämtliche Maurer- und Weißputzarbeiten. Er war zuständig für sämtliche Maurerarbeiten inklusive des Transportes der Baumaterialien.

Für die Zimmermannsarbeiten zeichnete Jakob Kromer von Riedern verantwortlich.

Karl Kramer, Schmied erhielt den Zuschlag für die Schmiedearbeiten wie Gitter, Klammern, Schrauben, Winkel, Winkeleisen, Eisenteile zum Einbauen der Fenster usw.

Martin Gromann von Obereggingen, der für seine guten Leistungen bekannt war, begann mit dem Aushub des Fundaments. Bis zum 1. März 1868 mußten ca. 48 m³ Sockelquader geliefert werden, da die Grundsteinlegung am 3. Mai 1868 stattfinden sollte. Die Steinhauer Fintan Kromer von Untereggingen und Fridolin Limberger von Eberfingen übernahmen die Lieferung der Steine aus ihren Steinbrüchen. Die Quader, aus tadellosem Stein, mußten nach Vorschrift der Behörde behauen werden. Den Brandschutt nutzte man als Auffüllmaterial. Für „70 cubik Ruthen“ (ca. 210 m³) Maurersteine (Kalksteine) gab es Angebote von Fidel Eisele, August Würth und Karl Gromann, alle von Obereggingen. Den Zuschlag erhielt Karl Gromann, der zur Zeit des Großbrandes Bürgermeister von Obereggingen war. Die gesamte Menge des zum Bau erforderlichen Kalks „4102 cubik Fuß“ (ca. 110 m³) wurde bei den beiden „Hütten“ (Ziegelhütten) in Untereggingen gekauft. Das war einmal der Johann Hägele, der eine Ziegelhütte in der Stühlinger Str. 33 betrieb, heute Bergäcker III. Die andere Ziegelhütte befand sich in der Nähe des Kalkwerkes am Forellenweg. Sie gehörte dem Vinzenz Roth. Der Kalk mußte ungelöscht im geschlossenen Wagen, vor Nässe geschützt, transportiert werden. Circa 3.400 hartgebrannte- teilweise „*facionierten*“ Backsteine, die für die Gurten und Fensterwölbungen benötigt wurden, entstammen auch aus diesen beiden Ziegeleien, außerdem 13.000 gewöhnliche Backsteine 10 Zoll (25,4 cm) lang und 2 Zoll (5,08 cm) breit, 25.600 Dachziegel und 110 Hohlziegel (Firstziegel) in bester Qualität. Den Lehm für die Backsteine holten die Ziegelleute

aus zwei Lehmgruben auf dem Haselberg im Gebiet Aichen. Heute (2013) sind die Gruben durch Sträucher und Bäume zugewachsen. Die ersten Backsteine mußten bis zum 1. Mai 1868 geliefert werden und die ersten Dachziegel bis zum 1. August 1868. Dachziegel und Backsteine mußten alle von roter Farbe sein. Der Sand, ein Quarzsand mit scharfem Korn von mittlere Größe, wurde von einer Sandgrube auf dem früheren Wutachgelände herbei geschafft. Sollte der Sand jedoch nicht innerhalb der Gemarkung Untereggingen vorhanden sein, war es genehmigt, diesen bei gleicher Qualität woanders zu besorgen. Der Sand war von Schlamm, Erde und Pflanzenteilen und sonstigen Unreinigkeiten freizumachen. Er wurde in geschlossenen Wägen transportiert. Es mußte jederzeit eine halbe „*cubik Ruthen*“ (13,5 m³) Sand auf der Baustelle vorrätig sein. Martin Gromann übernahm das Herbeiführen des Sandes sowie das Graben und das Werfen. Der damalige Bürgermeister Eisele übernahm die Lieferung der Tuffsteine, „*die zur Vergleichung des Baues*“ dienten. Diese wurden aus dem Steinbruch von Obereggingen geschnitten. Es durften keine großporigen Steine sein. Wenn sich darunter doch großporige Steine befanden, mußten diese verkittet werden. Bis zum 1. März 1868 sollte der erste Teil der 1 Fuß (circa 30 cm) starken Tuffsteine angeliefert sein. Insgesamt wurden 1.564 m³ benötigt. Die Steine wurden an Ort und Stelle von den Steinhauern Fintan Kromer und Fridolin Limberger behauen. Der Maurer Konrad Schanz räumte den Steinhauerabfall weg. Er füllte damit den Kirchplatz auf. Fintan Kromer war auch zuständig für die Fenster- und Türstürze und die Treppen.

Zement lieferte der Zementfabrikant Johann Eisele von Obereggingen.

Wendelin Müller übernahm die Verantwortung für sämtliche Steinhauerarbeiten bei der neuen Kirche. Er lieferte dafür auch die Steine sowie 200 Schuh Sandstein für die Altarplatten aus dem Steinbruch von Grimmelshofen. Für die Herstellung und Aufstellung der Seitenaltäre, sowie die beiden Engel am Hochaltar, wurde Wilhelm Walliser angestellt.

Die Sägerei Gasser in Wunderklingen lieferte Dachlatten aus Föhrenholz. Das Gebälk wurde aus Föhrenholz, das aus dem „Stöckle“ stammte, in der Sägerei der Reuentaler Mühle gesägt. Am 13. Sept. 1869 war der Termin der Fertigstellung für das Abbinden und Aufschlagen.

Der Dachstuhl für den Turm wurde angefertigt von Zimmermann Alois Hupfer. Er war auch zuständig für die Türen: eine „*Bordahl-Thüre*“ (Eingangstüre), eine Nebentüre und die Turmtüre.

Schlossermeister Josef Schlegel von Möhringen übernahm alle Schlosserarbeiten wie das Anschlagen der Türen, Scharniere, Hebeldrücker, Schlösser, Riegel, Kreuz auf dem Turm, Blitzableiter usw.

Als der Blitzableiter fertig war, wurde dieser von „*visitor*“ Anton Buder kontrolliert.

Blechnermeister August Albrecht Waldshut, fertigte die „*Gratbleche*“ für den „*Thurmhalm*“ an.

Der Turm und die Chorhaube wurden von der Firma Wilhelm Jägel, Schieferdecker aus Baden mit 50 Zentner französischem Schiefer auf französische Art eingedeckt. Jägel erhielt „*nach alter Sitten 7 Gulden Trinkgeld*“. Die Firma Hildebrandt von Waldshut vergoldete den Knopf des Turmhelms.

Der Glockenstuhl im Turm, gebaut innerhalb von 5 Tagen unter der Leitung von Zimmermann Eduard Güntert aus ganz gesundem splintfreiem und gut getrocknetem Eichholz. „*Sämtliches Holz war scharfkantig herzustellen, alle Teile sauber zu hobeln und sämtliche Zapfen und Zapfenlöcher sowie alle sonstigen sichtbare Teile mußten zweimal mit siedendheißem Leinöl getrenkt werden. Alle Eisenteile, Schrauben, Klammern usw. waren mit einem Diamanten einzulassen und einzubohren und in Farbe zu tauchen*“.

Der Schmied Karl Kramer von Obereggingen fertigte alle Metallteile in seiner Schmiede an, die sich in unmittelbarer Nähe der Kirche befand. Ivo Kramer arbeitete drei Tage am Glockenstuhl. Er erhielt dafür 3 Gulden. Im Herbst 1869 war der Glockenstuhl fertiggestellt.

Im September 1869 konnten die Glocken bei der Glockengießerei Rosenlächler in Konstanz abgeholt werden. Diese Arbeit wurde vom Oberegginger Schmied Xaver Eisele übernommen. Er übernahm

auch das Aufhängen der Glocken. Elf Glockenriemenröhren und zwei große Glockenriemenröhren fertigte der Wagner Vogelbacher aus Untereggingen an. Die „*Glockenbollenriemen*“ (Klöppelbefestigung) fertigte der Unteregginger Sattler Franz Josef Thienger in seiner Werkstatt in der Stühlinger Straße 3.

Der Zimmermann Josef Güntert wurde Ende 1870 damit beauftragt, den Glockenstuhl richtig zu befestigen, da dieser in einem „*Schlierzustand*“ (schlingern) war.

Der Maler A.H. Wilcke fertigte die Schablonen für die Wandbemalung und die Gestaltung der Seitenaltäre. An einem der Altäre malte er ein Teppichmuster. Im Juni 1870 malte der Maler Wilcke zwei Bilder: Links die Regina coeli und rechts den Heiligen Gallus. Dafür stellte er eine Rechnung über 500 Gulden aus. *

Leopold Schmidt, „*Gürtler und Silberarbeiter*“, lieferte 13 Wandleuchten in Bronzeguß. November 1869 schrieb Wilhelm Wagen eine Rechnung über das „*Putzen der Putzresten*“ und das Aufhängen von 18 Bildern durch einen Gesellen sowie „*24 Stationstafeln mit Klammern versehen*“.

Im Mai 1869 wurde mit dem Vöhrenbacher Uhrenmacher Anton Häckel vertraglich vereinbart, in die neue Kirche „*eine Uhr einzustellen welche Viertel auf zwei Glocken schlägt und die Stunden auf die große Glocke, eine Uhr, welche schon im Gebrauch gewesen. Es werden vier neue Zifferblätter, die von zwei eisernen Kreise, wo die Ziffern aufgenietet werden bestellt. Es bekommt jedes Zifferblatt einen Zeiger, welcher die Stunden anzeigt. Die Ziffern und Zeiger erhalten einen schwarzen Ölfarbanstrich. Die Transmission von vier Seiten, das aus Wächslung Räderwerk besteht, wird neu gemacht. Es werden fünf Jahre Garantie geboten*“. Der Uhrenmacher Franz Schmid installierte die Uhr im November 1869. Zuvor aber wurde von Zimmermann Josef Güntert ein Holzgestell angefertigt.

Die Glasmaler A. und W. Scholl aus Offenburg wurden beauftragt, die Kirchenfenster anzufertigen. Für die Fensterrahmen mußte ast- und splintfreies Holz, besonders aber trockenes Eichenholz verwendet werden. Muster der Glasmalerei mußte er vor dem Einbau den Baubehörden vorzeigen. Die rautenförmigen Scheiben waren in Blei gefaßt. Es waren drei Fenster: St. Paulus, Trinität und St. Petrus. Die übrigen 26 Fenster wurden auch von der Firma Scholl hergestellt.

Im Okt. 1869 hat Josef Güntert mit seinen Söhnen Rudolph und Eduard in der Kirche eine provisorische Kanzel aufgehängt. Auf Anweisung der Bischöflichen Bauinspektion mußte Josef Güntert den „*Deckel*“ der Kanzel vergrößern.

Kehle hat die Parkettböden beim Hauptaltar und bei den Seitenaltären gefertigt. Er baute auch den Beichtstuhl.

Die Kirchenbänke sind wahrscheinlich vom Unteregginger Schreiner Bertold Indlekofer angefertigt worden, weil Indlekofer 1906 eine Sitzbank 4,75 m lang und eine Kniebank mit 12,05 m Länge lieferte.

Am 30. Juli 1874 wurde bei dem Kaufmann M. Klein in Freiburg eine Orgel für etwa 700 Gulden gekauft. Vier Jahre später kam es deswegen in Freiburg zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung. Die Gerichtsverhandlung endete mit einem Vergleich. Aus dem Jahr 1883 datiert ein Dokument über die Reparatur einer Orgel, wobei es sich höchstwahrscheinlich um diese Orgel handelt. Es war eine Orgel mit 12 Registern : „*Gamba 8', Salicional 8', Gedekt 8', Principalflöte 8', Flöte 4', Quite 2 2/3, Oktave 2', Cornett 8' im C beginnend, Oktavbaß 8', Trompete 8' und Subbaß 16'*. *Sämtliche Register befanden sich in einem ziemlich desolaten Zustand. Es mußten verschiedene Teile ausgehoben und von Staub und Dreck befreit werden. Alle schadhafte Stellen an Holz und Zinnpfeifen, die Mechanik aller Ort (alle mechanische Teile) mußten gründlich reguliert werden, abgebrochene Drähte, Abstrakten (Holzverbindungen zwischen Tasten und Pfeifen) und ausgelaufene Schraubenmütterchen mußten durch neue ersetzt werden. Die Hämmer der Register waren*

vollständig unleserlich und für einen Organisten äußerst beschwerlich zu bedienen. Es wurden neue Registerknöpfe aus Hartholz, und Signaturen aus Porzellan mit schöner eingebrannter Schrift angebracht. Das Gebläse und die Belederung des Schöpfbalges waren ebenfalls in sehr schlechtem Zustand. Hier wurden neues Leder und einige neue Saugventile angebracht. Die Register Salicional und Gamba 8'stehen vom 2. C an so nah beisammen, daß diese unmöglich recht aussprechen können, sondern einander in der Aussprache behinderten. Damit eine richtige Aussprache erzielt wird, mußte das eine Register etwas zurückgesetzt oder höher gestellt werden“.

Unterschrieben hat der Orgelbauer Schwarz von Überlingen. Schreiner Indlekofer von Untereggingen hat die Orgel installiert und einen neuen Blasbalg hergestellt.

Diese Orgel war Anfang 1900 durch Temperaturschwankungen und Feuchtigkeit in einen so desolaten Zustand gekommen, daß eine neue Orgel gekauft werden mußte. Bis die neue Orgel gekauft wurde, kam jedes Jahr Wilhelm Schwarz aus Überlingen, um die Orgel zu richten. Das neue Instrument wurde 1904 aufgestellt und wird auch heute (2013) noch bespielt.

Weitere Betriebe, die am Kirchenbau beteiligten waren: Maurermeister Grießer von Bühl, Werkmeister Blum von Tiengen, Josef Schüle von Waldshut, Josef Kaiser von Bannholz, Josef Kaiser von Detzeln, , Karl Nägele von Mauchen, , Stamm et Con's von Schleithem, Josef Büche von Wehr, Marzell Ebner von Murg, Wilhelm Sauerbecker von Wutöschingen, Josef Keßler von Grafenhausen, Rudolf Isele von Oberwangen, Zimmermann Fechtig von Waldshut, Schalck et Frei von Schaffhausen, Würth zur Neumühle in Stühlingen, Johann Reglin von Unter-Hallau, Sebastian Mathis von Krenkingen, J. J. Pfau in Schaffhausen, Leopold Bohle, Karl Lüber, Franz Kech (alle drei von Bonndorf), Klemenz Engelmann von Moos, Josef Weber Hürllingen, Faller & Kieß Offenburg, Johann Schelble Hüfingen, Jakob Hägele Eberfingen, Karl Huber Donaueschingen, Karl Stöckle, Xaver Döbele Kleinlaufenburg, A. Eschbach Wehr, Josef Mahler Untereggingen, Peter Zwicker Luttingen, A. Albrecht Waldshut, Johann Bolde Donaueschingen, Ludwig Albrecht Bonndorf, Frank Lampert Möhringen, Herrmann Maier Stühlingen, Fr. Blattner Stühlingen, Pulikeit Waldshut, Johner Bonndorf, Wilhelm Kiffa Möhringen, Gervas Mutschler Donaueschingen, Peter Berthold Hürllingen, Johann Thinger Tiengen und Johann Say Konstanz, sowie die Arbeiter Johann Nepomuk Held, Josef und Augustin Schanz aus Obereggingen.

Die Grundsteinlegung wurde am 3. Mai 1868 zelebriert von Pfarrer Heinrich Hansjakob. Eigens für diesen Anlass schrieb der Pfarrer eine Predigt mit dem Titel: „**Jesus Christus, Grundstein unseres Heils**“. **

Zur Einweihung der Kirche am 16. Oktober 1869 reiste der Hochwürdige Herr Erzbischof Dr. Lothar von Kübel zunächst bis Stühlingen. Dort wurde er von Benedikt Binkert aus Untereggingen mit einem „*Vierspanner*“ des Posthalters N. Fechtig von Stühlingen, abgeholt. Zur Feier spielte die Stadtmusikkapelle Stühlingen unter der Leitung von Michael Kehl. Zum Empfang des Bischofs wurden mit dem Dirigenten Hauptlehrer Hirt neue Lieder einstudiert.

*In den 1950er Jahren wurden alle Bilder und Wandmuster weiß übermalt. Bei der Renovierung 1969 wurde die alte Malerei wieder hergestellt

** Pfarrer Heinrich Hansjakob ließ die Predigt bei Heinrich Zimmermann in Waldshut drucken. Wie Pfarrer Dr. Otto Geiger, ein junger Freund Hansjakobs und ebenfalls aus Haslach gebürtig, in einer Zeitungsnotiz (Schwarzwälder Post vom 7.10.1949) schrieb, besaß er diese Predigt. Laut Dr. Werner Stehle von der Heinrich-Hansjakob-Gesellschaft konnte allerdings bis heute kein Exemplar der Predigt gefunden werden - weder im Nachlaß von Pfarrer Geiger noch sonst irgendwo.

Quelle: GE AA O 3.I.1, Gemeinderechnung Obereggingen 1868, 1869, 1870, 1871, 1872, 1873, 1874 und 1883. Archiv im Pfarramt Eggingen: Kirchenfondrechnung 1867 – 1870, 1874, 1904

